Nr. 356 2. Ausgabe

Sonntag, 31. Dezember 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 58, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Bezugspreis:
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet aus Dresden und Vororten 25 Pf., für auswärts 40 Pf. Tabellen- oder kunstvoll bestimmt Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Bearbeitzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1,00 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Schlußzeilenhöhe 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Anfragen und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis:
Im Dresdner Bezirksbereich monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weitverzweigten Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Stimmende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „
Nach d. Auslande 1a Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Das Vordringen nördlich und östlich Rimnicul-Sarat

Moskau von rumänischen Flüchtlingen überflutet. — Unterredungen Lloyd Georges mit dem amerikanischen Botschafter. — Wieder ein deutscher Dampfer von Holland in Emden eingetroffen.

Ein neues Kriegsjahr?

An der Schwelle des neuen Jahres wandert der Blick zurück auf die zwölf Monate, die wieder hinter uns liegen. Was haben sie uns, was unsern Feinden gebracht? Um wieviel sind wir dem Punkte näher, der das letzte Ziel des Krieges ist, dem Frieden? Wer sich an äußere Zeichen hält, wird noch keinen Weg sehen, der schon bald zu einer Verständigung der kämpfenden Völker führen könnte. So stark auch hüben wie drüben das Sehnen nach einem Ende des blutigen Ringens sein mag. Zwar haben Deutschland und seine Verbündeten ihren Friedenswillen in einer Form kundgetan, daß nur böswillige Verdrehung aus dem Friedensangebot eine „Schlinge" oder eine „Falle" machen kann. Der Feind versteckt sich hinter verlogenen Ausflüchten, um den Vernichtungswillen, der die Zentralmächte zertrümmern und unter das Joch der feindlichen Koalition bringen soll, vor den Blicken der neutralen Welt zu verschleiern. „Noch strecken die Feinde von West und Ost, von Nord und Süd in ohnmächtiger Wut ihre Hände nach allem aus, was uns das Leben lebenswert macht." Das Wort, das der Kaiser am 1. Januar 1916 in seinem Gruß an das Heer sprach, es gilt noch heute. Unverhüllter kann der Raubzug gegen den Bestand der Mittelmächte nicht verkündet werden, als es in diesen Tagen nach der Ueberreichung der deutschen Friedensnote in der Presse und in den Ministerreden der feindlichen Staaten geschah. Ihre Hoffnung auf den Endsieg und die Erdrosselung Deutschlands scheint nicht vermindert. Hochtönende Worte haben wir genug gehört. Aber die Tatsachen?

Stimmung und Wille in den Ententeländern am Anfang 1916 erinnern in vielem an das, was jetzt wieder über die Grenzen zu uns dringt. Mit welchen Erwartungen und Hoffnungen sind unsre Gegner in das letzte Jahr eingetreten! Damals wie jetzt sollte die große Frühjahrsoffensive den Sieg des Vierverbandes besiegeln. Und alles war geschehen, um das Kampfergebnis so aussichtsvoll wie möglich zu gestalten. England hatte die Dienstpflicht eingeführt und damit die Heere der feindlichen Mächtegruppe gewaltig gestärkt. Rußland weitere Millionenarmeen aufgestellt, die von neuem gegen die feste deutsche Mauer anstürmen sollten. Deutschland parierte in mächtiger Initiative den Schlag, bevor der Gegner ausgeholt hatte. Zwei Drittel der französischen Armee wurden vor Verdun festgehalten und erlitten furchtbare Aderlässe. Die Frühjahrsoffensive des Feindes im Westen war zunächst vereitelt. Rußland sah sich zu einer Entlastungsoffensive zu einem Zeitpunkt gezwungen, wo es noch mitten in der Vorbereitung steckte. Daß bei einem solchen Massenvorstoß, der ohne Schonung und Mitleid ein ungeheures Menschenmaterial auf einer Front von 250 Kilometern einsetzte und bewußt hinopferte, auch ansehnliche Geländeteile verloren gingen, kann nicht wundernehmen, aber das Ziel, der Durchbruch und die Aufrollung der Front, blieb unerreicht. Kowel, Lemberg, die ungarische Tiefebene, das alles liegt heute noch wie damals für die Russen in weiter Ferne.

Der zweite Hauptschlag des Jahres sollten dann die gegen englisch-französischen Angriffe an der Somme werden. Auch hier war das strategische Ziel der Durchbruch. 235 feindliche Divisionen traten hier zum Kampfe an, die Zahl der Toten und Verwundeten beim Gegner erreichte fast die Höhe von einer Million. Diese ungeheuren blutigen Verluste des Feindes könnten nicht im entferntesten den erzielten geringen Geländegewinn wettmachen. Die bis dahin gewaltigste Anstrengung des Gegners konnte die oberste deutsche Heeresleitung zum Jahresschluß mit der Feststellung beantworten: „Die Sommeschlacht hat mit einem vollen Siege der deutschen Waffen geendet." Der deutschen Waffen, die dem Feinde den letzten Trumpf aus der Hand geschlagen haben: Rumänien. Man muß die Chronik dieses Jahres noch einmal um ein paar Monate zurückblättern, um sich zu erinnern, welche Verheißungen der Verband an den Eintritt Rumäniens in seine Reihen knüpfte. Die Kriegserklärung von Bukarest sollte das Zeichen sein, daß die letzte Stunde des Vierbundes geschlagen habe. Es ist die Schicksalsstunde der Entente geworden. Schlag auf Schlag sausten die Hiebe Mackensens und Falkenhayns auf die Verräter nieder und nach kaum vier Monaten, während der Vierbund sich nach allen Seiten aufs schärfste zu wehren hatte, haben die verbündeten Truppen mehr als die Hälfte des Landes, dazu noch die weit wertvollere Hälfte mit der Hauptstadt und dem wichtigsten Strom in ihre Gewalt gebracht. Rußland füllt sich an dem Punkte bedroht, den es vorher für den am meisten gesichertsten halten konnte. Mitherfolg auf Mitherfolg war unsern Feinden in diesem Jahre beschieden: vom kläglich gescheiterten Dardanellen-Unternehmen über die Kapitulation von Kut el Amara und die Niederlage am Skagerrak bis zum Zusammenbruch Rumäniens.

So stehen die Zentralmächte auch am Jahresschluß wieder als die unbestreitbaren Sieger da. Ihrer Stärke bewußt, haben sie dem Feinde die Hand zum Frieden geboten. Nicht aus Mangel an Vertrauen in die Zukunft, noch weniger aus einem Gefühl der Schwäche, wie die feindlichen Staatsmänner und ihre Presse ihren irregeführten Völkern vorreden wollen, sondern aus einem rein menschlichen Gefühl, das ein weiteres vergebliches Blutvergießen nicht verantworten will, haben die Regierungen der Zentralstaaten die Friedensfrage aufgerollt. Es scheint, als ob die ehrlich gebotene Hand ausgeschlagen werden soll. Vielleicht lehnt man nicht offen ab, arbeitet mit allerlei Winkelzügen und versucht drüben die öffentliche Meinung zu verwirren, weil man nicht als der Verbrecher dastehen will, auf dessen Haupt einst all das Blut kommt, das jetzt noch nutzlos vergossen werden soll. Gekaufte Gesellen hat der Moloch des englischen Weltmachtwillens sich hinwerfen lassen. Umsonst. Soll auch 1917 noch ein Blutjahr für Europa werden? Der letzte Hoffnungsfunke ist im deutschen Volke noch nicht erloschen: der Friedensgedanke wurzelt zu tief im Sittlichen. Verschließt der Feind sein Inneres verstockt dem Mahnruf der ganzen Menschheit, ist er gewillt, die Stimme des lebendigen Gewissens zu ersticken, so wird er es auch im Jahre 1917 erfahren, daß Hindenburg nicht rastet. Und daß hinter ihm sein Volk steht, wenn auch zum Frieden bereit, so doch zum Kampf entschlossen wie je. Gerüstet ist der Vierbund. Daß er seine Waffen zu gebrauchen weiß, ist die Lehre von 1916. In ihm liegt die Bürgschaft für den Sieg, der uns und der Welt den Frieden erzwingt!

O. P.

Neujahrserlaß des Kaisers an Heer und Marine

× Großes Hauptquartier, 31. Dezember. (Amtlich)

An Mein Heer und Meine Marine!

Wiederum liegt ein Kriegsjahr hinter uns, hart an Kämpfen und Opfern, reich an Erfolgen und Siegen.

Die Hoffnungen unsrer Feinde auf das Jahr 1916 sind zuschanden geworden. Alle ihre Anstürme in Ost und West sind an Eurer Tapferkeit und Hingabe zerschellt!

Der jüngste Siegeszug durch Rumänien hat durch Gottes Fügung wiederum unverwelkliche Lorbeeren an Eure Fahnen geheftet.

Die größte Seeschlacht dieses Krieges, der Sieg am Skagerrak, und die kühnen Unternehmungen der U-Boote haben Meiner Marine Ruhm und Bewunderung für alle Zeiten gesichert.

Ihr seid siegreich auf allen Kriegsschauplätzen zu Lande und zu Wasser.

Mit unerschütterlichem Vertrauen und stolzer Zuversicht blickt das deutsche Vaterland auf Euch. Der unvergleichliche kriegerische Geist, der in Euren Reihen lebt, Euer zäher, nimmer ermattender Siegeswille, Eure Liebe zum Vaterland bürgen Mir dafür, daß der Sieg auch im neuen Jahre bei unsern Fahnen bleiben wird.

Gott wird auch weiter mit uns sein!

Wilhelm.

Ein russisches Waldlager in Wolhynien mit Bomben belegt

× Wien, 30. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die in die Walachische Ebene vorbringenden verbündeten Streitkräfte haben in ununterbrochenem Kampfe die Linie Bizirul—Sutesti und zwischen Rimnicul-Sarat—Plaineşti den Raum von Globozia gewonnen. Westlich von Plaineşti nähert sich die Kampftruppe des Generals von Kraffi den Berezühen. Oesterreichisch-ungarische Bataillone nahmen hier dem Feinde zwei 10-Zentimeter-Haubitzen ab.

Der Südflügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph hat trotz dem zähen feindlichen Widerstand erneuert beträchtliche Fortschritte erzielt.

Russische Gegenstöße wurden abgeschlagen, zehn Offiziere, 650 Mann und sieben Maschinengewehre als Tagesbeute eingebracht. Nördlich des Uz-Tales scheiterte ein schwächerer russischer Angriff.

Nordwestlich von Kalosce führten unsre Offizierspatrouillen mit Erfolg gegen die feindlichen Stellungen vor.

In Wolhynien hat eines unsrer Luftgeschwader das Waldlager östlich von Sadow mit Bomben belegt.

Italienischer u. südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Besuch des Kaisers in Dresden

WTB. Dresden, 30. Dezember. (Amtlich)

Seine Majestät der Deutsche Kaiser traf zur Erwiderung der Besuche Seiner Majestät des Königs im Großen Hauptquartier am Freitag mittag ½1 Uhr zu einem kurzen Besuche in Dresden ein. Seine Majestät der König war mit Ihren Kgl. Hoheiten den Prinzen Friedrich Christian und Ernst Heinrich und dem Prinzen Johann Georg zur Begrüßung am Hauptbahnhof erschienen und geleiteten den hohen Gast nach dem Schlosse, wo in der Vorhalle die Herren vom Dienst zum Empfang anwesend waren. Ihre Kgl. Hoheiten die Prinzessinnen-Töchter Seiner Majestät des Königs sowie Frau Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde erwarteten den hohen Gast in Allerhöchstdessen Gemächern im ersten Geschoß.

In der Allerhöchsten Begleitung befanden sich: Ihre Exzellenzen Generaloberst v. Plessen, Kommandant des Hauptquartiers, General der Infanterie Frhr. v. Lyncker, Chef des Militärkabinetts, Admiral v. Müller, Chef des Marinekabinetts, Wirkl. Geh. Rat v. Valentini, Chef des Geh. Zivilkabinetts, Generalleutnants von Gontard und v. Chelius, Generaladjutanten, sowie Oberst v. Esdorff, Flügeladjutant, Legationsrat Frhr. v. Grünau, Leibarzt Dr. Riedner und Generalstabshauptleute v. Gersdorff und v. Illemann.

Um 1 Uhr fand im Ballsaal eine Frühstückstafel statt, an der Ihre Majestäten der Kaiser und der König sowie Ihre Kgl. Hoheiten die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Kgl. Hauses mit den Damen und Herren vom Dienst und dem kaiserlichen Gefolge teilnahmen. Einladungen waren an den hier beglaubigten Kgl. Preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, die Königlichen Staatsminister und den Minister des Kgl. Hauses, den stellvertretenden Kommandierenden General des 12. Armeekorps usw. ergangen. Nach aufgehobener Tafel fand Cercle im Stucksaal statt.

Gegen ¾3 Uhr verließ Se. Majestät der Kaiser, von Sr. Majestät dem König begleitet, das Schloß und reiste um 3 Uhr vom Hauptbahnhof wieder ab.

Die blutigen Verluste der Russen und Rumänen

(Privattelegramm)

+ Malmö, 30. Dezember

Aus Jassy wird gemeldet, daß die letzten Kämpfe in der Dobrudscha außerordentlich blutig gewesen sind. Die schwersten Verluste haben die 9. und 10. Division sibirischer Infanterie erlitten, deren Mannschaften durchweg aus jungen Soldaten bestanden. Diese beiden Divisionen haben mindestens 22000 an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Auch die rumänischen Verluste in der Ostwalachei sind wiederum sehr schwer. Von bekannten Personen sind gefallen: der Schriftsteller Virgil Karanan, der einzige Sohn des bereits gefallenen Generals Dragalina und zahlreiche andre Personen. In Rumänien gibt es nicht mehr eine Bojarenfamilie, die nicht bereits einen Sohn verloren hätte. Die Zahl der gefallenen, verwundeten oder gefangenen rumänischen Generale hat sich bereits auf 16 erhöht.

Die Flüchtlingsflut in Rußland

(Privattelegramm)

+ Kopenhagen, 30. Dezember

Wie hier eingelaufene russische Zeitungen melden, hat der Anbrang von Flüchtlingen aus Südrußland, namentlich aus dem Gouvernement Odessa, sowie aus Rumänien nach Moskau nun einen derartigen Umfang erreicht, daß der Stadtkommandant von Moskau die vorläufige Sperrung der Stadt für Fremde angeordnet hat. Die rumänischen Flüchtlinge sollen nach Sibirien weiterbefördert werden. An die südrussischen Flüchtlinge soll eine beruhigende Erklärung erlassen werden, um sie zur Rückkehr in die Heimat zu veranlassen. Bleibt diese Erklärung ohne Wirkung, so sollen die Flüchtlinge zwangsweise in die Heimat zurückgebracht werden. Ferner erhielt die Presse Südrußlands die Anweisung, auf die Bevölkerung, die durch das rasche Vordringen der Mittelmächte in Rumänien in höchstem Grade erregt ist, in beruhigendem Sinne einzuwirken.

Die Zarin in Reni

(Privattelegramme der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-u- Wien, 30. Dezember

Wie indirekt aus Petersburg gemeldet wird, ist die Zarin mit ihrer Tochter Tatjana in Reni eingetroffen und hat die vielen rumänischen Offiziere und Soldaten, die sich in den Spitälern von Reni befinden, besucht und den Leuten versichert, daß der Zar die Rumänen nicht im Stiche lassen werde. Wie es heißt, wird die Zarin und die Großfürstin Tatjana die Leitung eines Spitals übernehmen, in dem ausschließlich rumänische Verwundete liegen.

Nordische Stimmen zur skandinavischen Note

* Kopenhagen, 30. Dezember

Die Wirkung der nordischen Friedensnote beurteilt die „National Tidende" sehr skeptisch. Sie macht u. a. darauf aufmerksam, daß die Note fast gleichzeitig mit dem Tagesbefehl des Zaren an das russische Heer erschienen ist, was geeignet sei, die Auffassung hervorzurufen, als ob die Note ohne Bedeutung bleiben werde. Das Blatt sagt weiter, daß in einem Kriege, an dem sämtliche Großmächte Europas beteiligt seien, es für Unbeteiligte kein Mittel gebe, den Frieden zu fordern. Selbst Amerika besitze die Vorbedingung dazu nicht, weil es keine militärische Großmacht sei, die wirklich drohen könne, ihr Schwert in die Wagschale zu werfen. Man könne die humanen Beweggründe anerkennen, die die skandinavischen Regierungen geleitet hätten, als sie sich den Vereinigten Staaten und der Schweiz an die Seite stellten, man dürfe sich aber über das Ergebnis des gemeinsamen Vorgehens keinen Illusionen hingeben. „Ekstrabladet" führt aus, die drei nordischen Länder hätten durch ihren gemeinsamen Schritt bewirkt, daß das Zusammengehen, das durch die Zusammenkunft der Könige in Malmö eingeleitet worden sei, weiter fortgesetzt werde. Vielleicht würde die Kundgebung für den Frieden eine kräftigere Wirkung gehabt haben, wenn alle nichtkriegführenden Länder sich über ein gemeinsames Vorgehen geeinigt hätten. Daß dieses nicht zustande gekommen sei, verringere aber nicht die Bedeutung des gemeinsamen skandinavischen Schrittes, der platonisch, aber ehrlich gemeint sei.

* Christiania, 30. Dezember

Mit alleiniger Ausnahme von „Tidens Tegn" begrüßt die gesamte hiesige Presse den Schritt der drei skandinavischen Regierungen zur Unterstützung der Friedensaktion. „Die Friedenswoge" überschreibt „Aftenposten" seine Betrachtungen, die im übrigen darauf vorbereitet, daß Skandinaviens Anschluß an die Aktion voraussichtlich an gewissen Stellen Aerger gegen die drei Königreiche hervorrufen werde. Was die Regierungen jetzt ausgesprochen hätten, liege allen Norwegern und Schweden am Herzen. Die Kriegführenden könnten diese Meinungsäußerung beurteilen, wie sie wollten. Das Blatt erinnert an jenen italienischen Fürsten des Mittelalters, der so lange Krieg führte, bis die Untertanen auf den Straßen nach Frieden riefen, worauf er die Friedensrufer hängen ließ. In den neutralen Ländern gebe es keinen Tyrannen, der den, der im Namen der Menschlichkeit nach Frieden ruft, hängen könne. Hoffentlich werde der gleiche Ruf bei den Kriegführenden so stark, daß er die kriegerischen Stimmen in den Kabinetten und Parlamenten übertöne. Das Zustandekommen der skandinavischen Note sei ein neuer Beweis des Zusammenhaltens des Nordens.

„Morgenbladet" stellt fest, daß die Note von der öffentlichen Meinung des Landes voll unterstützt werde, meint aber auch, daß der skandinavische Schritt nicht bei allen Kriegführenden Beifall finden werde. Hätte Skandinavien bei dem jetzigen Zeitpunkt Wilsons Aktion nicht unterstützt, so würde das jedenfalls als eine Demonstration für die Fortführung des Krieges gedeutet werden können. — „Intelligents Sedler" schreibt heute ähnlich. Er erinnert an die Kriegsnot unter den Neutralen, die geradezu unhaltbar geworden sei, von der Gefahr, in den Krieg hineingezogen zu werden, gar nicht zu reden. Nichts dürfe deshalb unterlassen werden, was die Friedensverhandlungen und den Frieden auch nur im geringsten fördern könne.

Die Verdrehungsnote

* Stockholm, 30. Dezember

Der „Nowoje Wremja" zufolge werden vor der endgültigen Abfassung der Antwortnote der Entente an die Mittelmächte der englische und französische Ministerpräsident zu einer Besprechung zusammentreten. Die „Birschewija Wjedomosti" erfährt aus zuverlässiger diplomatischer Quelle, daß die Antwortnote u. a. auch die Frage realer Garantien berühren werde. Die Alliierten würden in der Note darauf hinweisen, daß Deutschland kein Recht zukomme, irgendwie über Garantien zu sprechen, sondern allein den Alliierten, da Deutschland fortgesetzt die historische Wahrheit verdrehe, indem es die eigene Schuld auf andre abwälze. Da die Bedrohung des Friedens von deutscher Seite ausgehe (!), müsse die Frage der Garantien derart gestellt werden, daß die Entente „vor der Gefahr des deutschen Militarismus künftig geschützt" sei.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Im günstigsten Falle:
800000
Hauptgewinne:
500 000
300 000
200 000
150 000
100 000
usw.
Ziehung 2. Klasse: 10. u. 11. Januar 1917.
Klassenlose 1/10 1/5 1/2 1/1
10,- 20,- 50,- 100,- M.
Voll-Lose alle fünf Klassen gültig
1/10 1/5 1/2 1/1
25,- 50,- 125,- 250,- M
empfiehlt und versendet
Alexander Hessel
Dresden, Weißegasse 1

Wegen Einberufung
einen großen Posten
Alaska-füchse
49 Mk. an, Kreuzfüchse, Seefüchse, Blaufüchse, Platinfüchse, Marders, Iltis, Fuchs Fed. Wolfbälge, Renntier-Garnituren,
Damen-Kragen, Tierfellen
Mark, Mark 36 Mark,
blaue Felle wie auch Felle in großer Auswahl zu
Preisen zum Verkauf
Liebetz, Kürschner,
Frauenstraße Nr. 7, 1. Et.

Schirme
werden in 1 Stunde bezogen
verkauft u.
Flogel-Wetzel, straße 1 Schirmfabrik.